

- abzuklären, ob ein HIV-Test sinnvoll ist
- einen HIV-Schnelltest (oder den herkömmlichen HIV-Antikörpertest) durchzuführen
- bei einem positiven (reaktiven) Testergebnis mit den Projektmitarbeitern unmittelbar die weiteren Schritte abzuklären – falls gewünscht und nötig.

Eine Testberatung vor der Durchführung des eigentlichen Tests ist obligatorisch. Das dient auch zur Klärung, ob ein Test verantwortbar ist. Das ist nicht der Fall, wenn der Klient intoxikiert oder psychisch nicht in der Lage ist, mit einem positiven oder auch negativen Ergebnis adäquat umzugehen.

Auch der Klient kann natürlich zu jeder Zeit des Beratungsprozesses entscheiden, dass der Test nicht durchgeführt wird.

Bei einem reaktiven Ergebnis kann der Projektmitarbeiter weitergehende psychosoziale Begleitung anbieten oder zu weiteren Hilfen begleiten und vermitteln:

- in Gruppen- und Selbsthilfeangebote der AIDS-Hilfe
- zu HIV-Schwerpunktärzten – die teils auch substituieren
- in Entgiftung oder andere Einrichtungen der Drogenhilfe

Das Beratungs- und Testangebot findet in der medizinischen Ambulanz im KICK statt. Der eigentliche Test wird dabei von der Ärztin durchgeführt, ein Mitarbeiter der Beratungsstelle der AIDS-Hilfe ist für den Risikocheck, die Testberatung und ggf. die weitergehende Betreuung zuständig. Regelmäßig steht auch eine weibliche Beraterin zur Verfügung.

Der so genannte HIV-Schnelltest kann mit Blut aus der Fingerkuppe durchgeführt

werden. Schon nach ca. 25 Minuten liegt das Ergebnis vor.

Ein positives Ergebnis muss nochmals durch den normalen Antikörpertest bestätigt werden.

Die "diagnostische Lücke" von 12 Wochen besteht im Übrigen auch beim Schnelltest.

War der Test negativ, bieten wir einen "Recall-Service" an: Der Klient wird nach sechs Monaten persönlich in der Einrichtung, telefonisch oder per Post erinnert, den Test zu wiederholen.

Das Projekt wird von der DAH sowie der FH Dortmund wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

● Weitere Informationen und Kontakt

www.aidshilfe-dortmund.de

Drogenhilfeeinrichtung KICK
Eisenmarkt 5
44137 Dortmund
Tel.: 0231-47736990

● Gefördert von der

Deutschen AIDS-Hilfe (DAH)



und der Firma



AIDS-Hilfe Dortmund e.V.

drogenhilfeeinrichtung
dortmund **kick**

Modellprojekt „test-it“

- HIV-Risikocheck + HIV-Schnelltest für Drogengebraucher

Kurzbeschreibung

● Hintergrund

Intravenös applizierende Drogenabhängige (IVDA) sind eine der zentralen Risikogruppen einer HIV-Infektion.

In diesem Jahr sind bis zum jetzigen Zeitpunkt 12% der HIV-Neuinfektionen in NRW auf intravenösen Drogenkonsum zurückzuführen¹.

Nach bundesweiten Studien sind zwischen 5 und 11% der IVDA HIV-positiv. Laut RKI haben sich in 2009 ca. 8.200 Menschen durch intravenösen Drogengebrauch infiziert.

In Dortmund stellt sich diese Situation seit mehreren Jahren nochmals verschärft dar: Drogenkonsumenten sind auch in 2009 neben Männern, die Sex mit Männern haben, mit 38% (!) die Gruppe mit dem höchsten Infektionsrisiko.

Im Vergleich der deutschen Großstädte waren IVDA in Dortmund schon in 2007 die Gruppe mit der sowohl absolut als auch prozentual höchsten Zahl an HIV-Erstdiagnosen².

Zum anderen wies Dortmund in 2007 mit 15 neudiagnostizierten HIV-Infektionen bei IVDA bundesweit die höchste HIV-Inzidenz pro 100.000 Einwohner auf.

Gleichzeitig belegen Erhebungen, dass safer-use-Verhalten zwar weit verbreitet ist, sich ein erheblicher Teil der Drogenabhängigen aber noch immer (wenn auch teils nur gelegentlich) großen Infektionsrisiken aussetzt.

¹ Vgl. Epidemiologische Kurzinformationen des Robert Koch-Instituts. Stand: November 2009.

² Vgl. Epidemiologische Kurzinformationen des Robert Koch-Instituts. Stand: Ende 2008.

Eine bundesweite Untersuchung offener Drogenszenen durch das "Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung Hamburg" zeigte beispielsweise, dass 14% der Befragten ihre Konsumutensilien mit anderen Abhängigen teilen.

Darüber hinaus sind auch und besonders bei Drogengebrauchern safer-sex-Strategien nur mangelhaft ausgeprägt. So hat etwa die COBRA-Studie der TU Dresden mit insgesamt 2800 Substituierten gezeigt, dass beim Sex auch außerhalb einer festen Partnerschaft die Kondomnutzung weitestgehend keine Rolle spielt.

Auch bei vielen Drogengebrauchern hat die bessere Behandelbarkeit von HIV letztlich den Eindruck erweckt, eine Infektion sei "heilbar". Strategien zur Risikoreduzierung erscheinen dadurch weniger notwendig.

Aber nicht nur in der Drogenszene, auch in der Fachöffentlichkeit ist das Thema HIV zunehmend in den Hintergrund gerückt. So erhalten selbst Substituierte, die sich kontinuierlich in ärztlicher Behandlung befinden, nach einer Erhebung der DAH nur zu 50% einen HIV-Test, bei nur 9% wird er im empfohlenen Rhythmus von 6 Monaten durchgeführt.

Äußerst bedenklich ist schließlich, dass ca. 30% der HIV-Positiven von ihrer Infektion nichts wissen. Auf die Gruppe der Drogengebraucher bezogen bedeutet das: 2.500 HIV-positive Drogenkonsumenten wissen davon nichts – und sind sich insofern weder ihrer Infektiosität bewusst noch haben sie rechtzeitigen Zugang zu medizinischer Behandlung.

● Zielsetzung

Das Projekt ist in das Gesamtkonzept der AIDS-Hilfe Dortmund zur HIV-Prävention bei Drogengebrauchern eingebunden und verfolgt Ziele auf unterschiedlichen Ebenen:

Vordringlich soll durch die Kommunikation des Projektes und des neuen Instruments "Schnelltest" ein Anstoß geliefert werden, dass HIV-Risiken und Schutzstrategien wieder vermehrt in der Szene thematisiert werden.

Der Schnelltest ist somit *auch* "Mittel zum Zweck": Nicht die Durchführung flächendeckender HIV-Tests, sondern eine breitere Auseinandersetzung mit dem Thema HIV/Aids soll erreicht werden.

- Insofern kann das von einem Mitarbeiter in einem Gespräch kommunizierte Angebot, einem Drogengebraucher "sofort" Gewissheit über seinen HIV-Status zu verschaffen, bereits eine erste Reflexion zu vorangegangenen Risikosituationen und dadurch eine Auseinandersetzung mit safer-use-Strategien initiieren – und zwar unabhängig davon, ob im Anschluss ein Test durchgeführt wird.
- Einer bislang von HIV-Tests kaum erreichten Risikogruppe wird erstmals ein niedrigschwelliger und unkomplizierter Zugang zu zentralen Angeboten der Überlebens- und Gesundheitshilfe ermöglicht:
 - Durch die Orientierung an der alltäglichen Lebenswirklichkeit Drogenabhängiger.
 - Durch das Prinzip der personalen Kontinuität vom unverbindlichen Gespräch zum Thema "safer-use" bis zur psychosozialen Begleitung während einer HIV-

Therapie. Der Klient benötigt im Sinne von case-Management somit nur einen zentralen Ansprechpartner und muss nicht weitere Kontakte und Beziehungen knüpfen, um ein ganzheitliches Hilfeangebot wahrnehmen zu können.

- Durch die intensive Vernetzung ist gewährleistet, dass nicht nur die Ressourcen der AIDS-Hilfe, sondern ein unmittelbarer und niedrigschwelliger Zugang u. a. zu einem HIV-Schwerpunktarzt, der gleichzeitig Substitutionsbehandlungen durchführt, zur Verfügung steht.
- Drogenkonsumenten, die über eine HIV-Infektion Bescheid wissen, können dies bei ihrem Verhalten berücksichtigen und dadurch Infektionsketten unterbrechen.
- Bei HIV-positiven Drogengebrauchern kann durch das frühzeitige Erkennen einer Infektion rechtzeitig die entsprechende HIV-Therapie initiiert werden und so ein langfristiger Erhalt der Lebensqualität bis hin zu einem "normalen" Leben ermöglicht werden.

● Umsetzung

Das Projekt wird – zunächst für eine Pilotphase von 8 Monaten – ab dem 1.1.2010 als zusätzliches Angebot zwei Mal wöchentlich (dienstags 10 - 15 Uhr und donnerstags 11 - 14 Uhr) während der regulären Öffnungszeiten in der Drogenhilfeeinrichtung KICK stattfinden.

- Drogengebraucher haben dann die Möglichkeit,
- mit den Projektmitarbeitern safer-use- und safer-sex-Maßnahmen zu besprechen
 - abzuklären, ob sie sich einem HIV-Infektionsrisiko ausgesetzt haben